

Horsts Wochenchronik

Autor(en): **Haitzinger, Horst**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 27

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lieber Abonnent!

«Aufsteller»

Lieber Abonnent, so möchte ich fragen, wissen Sie eigentlich, *wie gut* die Gesellschaft ist, in der Sie sich als zahlender Nebelspalter-Leser befinden?

Oder sollte ich andersherum fragen: Lieber Leserbriefschreiber, der Sie aus Ärger über einen Ihnen in den falschen Schluck geratenen Beitrag im Nebelspalter das Blatt kurzerhand «abbestellen» – wissen Sie eigentlich, welche erlauchte Kongregation Sie ebenso leichtfertig wie freiwillig verlassen?

Oder müsste ich anders – oder *auch* noch anders fragen, nämlich (auch mich einbeziehend) die *Mitarbeiter*: Wisst Ihr eigentlich, *für wen* Ihr schreibt, und macht Ihr es Euch nicht gelegentlich etwas zu einfach mit der Annahme, für den Leser einer (bloss) humoristisch-satirischen Zeitschrift sei eine Arbeit noch allemal gut genug? ...

Zu diesen variablen Fragen bewegt mich die (verspätete, aber nie zu späte) Lektüre des Ergebnisses einer Abonnenten-Umfrage, welche von Publistest vor einiger Zeit veranstaltet worden war.

Die Erhebung ergab *den* Nebi-Abonnenten, der nach gutem statistischem Mittelstand aus etwas mehr Männern als Frauen besteht, vorwiegend über Mittelschul- oder Hochschulabschluss verfügt, interessiert ist für Politik und Bildungsfragen, etwa ebenso gerne Musik aus der eigenen Stereoanlage hört (klassische Musik bevorzugend) und Theater genießt wie für Sport interessiert ist, weit lieber Bücher lesend als fernsehend, Gaumenfreuden zugeneigt ebenso wie Gästen bei sich, der Leder dem Plastik und Baumwolle den Synthetics vorzieht, was auch die anderweitig ermittelte Erkenntnis bestätigt: dass er sich durchaus etwas leisten kann («Kaufkraftklasse» und so) ...

Aber nicht genug damit: Zwischen rund 71% und 78% stimmen ausserordentlich intimen Feststellungen *zu*, wie etwa:

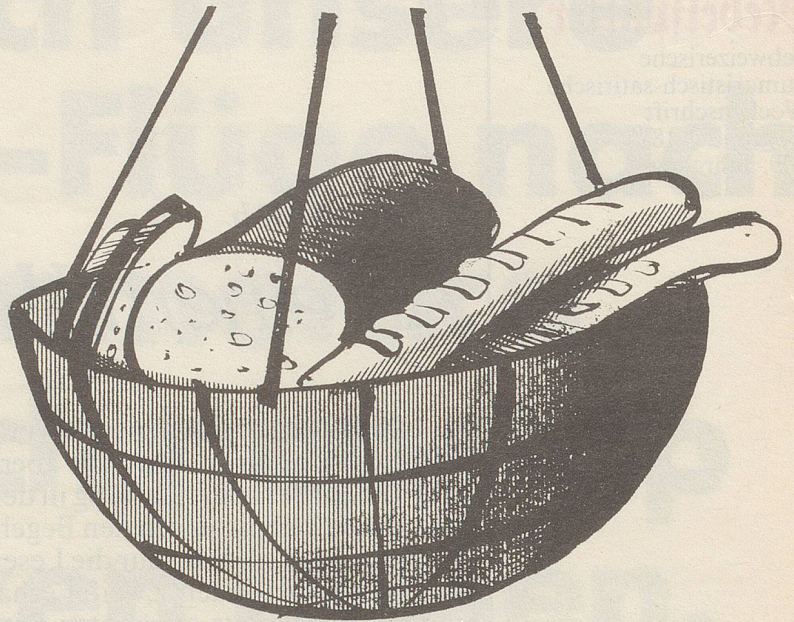
- «mir ist nie langweilig»,
- «brauche Momente der Musse und Besinnung» und – hört, hört!
- «ich habe Humor».

Und so rundet sich denn allgemach das Bild *des* Abonnenten zu einem ei-

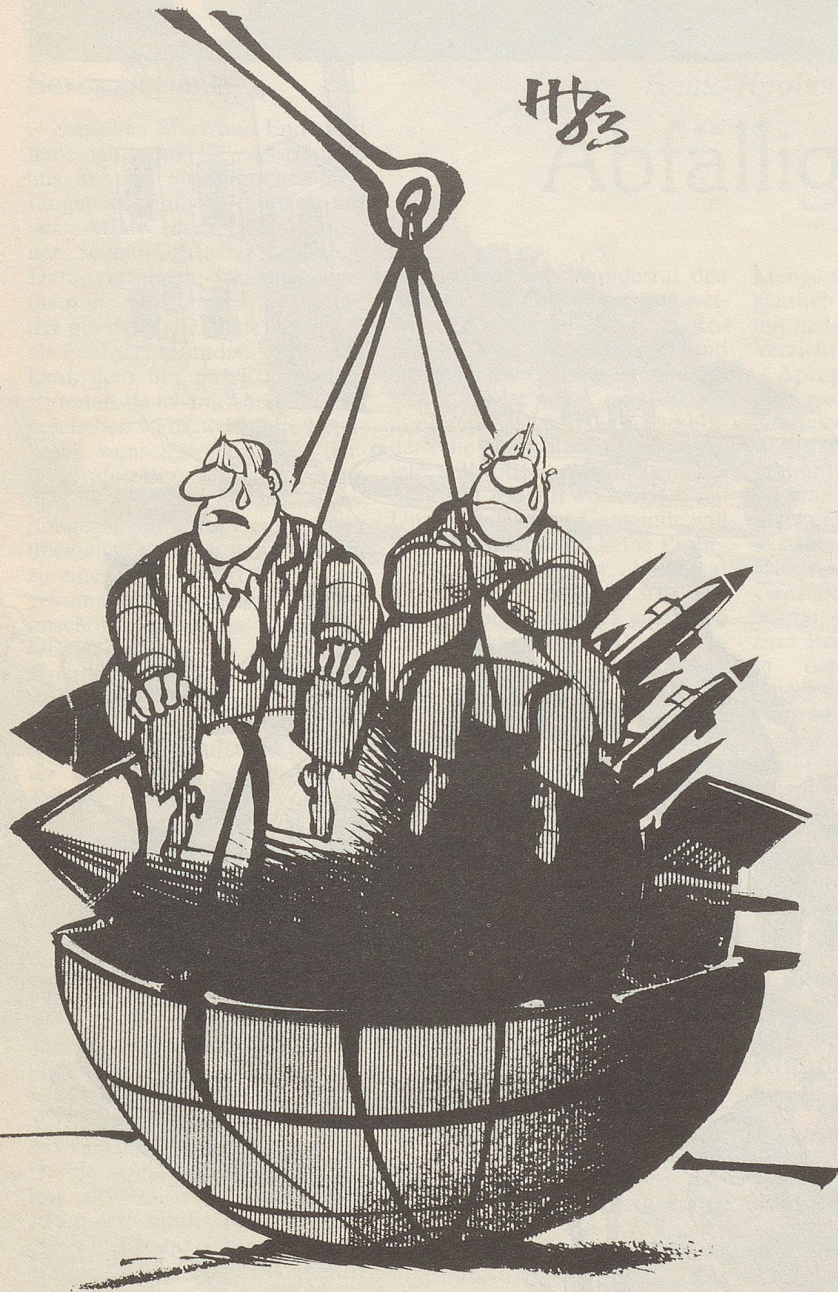
gentlichen Vorbild, und mit höchster Genugtuung nimmt der Mitarbeiter zur Kenntnis, dass eine Mehrheit der Abonnenten (55%) den Nebelspalter nach Empfang zur Seite legt, um ihn später in Ruhe lesen zu können (was ja *intensiv* lesen bedeuten könnte), denn 81% greifen dann in der Tat mehrmals zu einer Nummer, lesen das ganze Heft oder doch den grössten Teil (75%), wenden dafür 1 Stunde (30%), zwei (37%) oder gar drei (17%) auf; und mehr als die

Hälfte ist es, solcherart geläutert, sogar gewohnt, im Heft auch noch andere Personen lesen zu lassen ...

Ich muss schon sagen, dass mich diese Feststellungen «irrsinnig aufgestellt» haben, um im heutigen Jargon zu bleiben, glaubte ich doch bisher immer annehmen zu müssen, bei Nebelspalter-Lesern handle es sich überwiegend um zufällige Kiebitze, die wartend im Coiffeursalon sitzen oder in ärztlichen Wartezimmern ihrer verständlichen Be-



HH3



«Ehrlich, du glaubst gar nicht, wie du uns leid tust!»

klemmung Herr oder Dame zu werden versuchen.

Und nun das: Nur 8% der Abonnenten befördern das Heft in Wartezimmer (wo sie im übrigen ja ebenfalls gut platziert sind, denn wenigstens ich selber ziehe beim Zahnarzt entschieden einen zwei Jahre alten Nebelspalter einem zwei Jahre alten Jahresbericht der lokalen Alkoholfürsorge vor, womit absolut nichts gesagt sei gegen diese verdienstvolle Organisation).

Sternstunde

Etwas hingegen hat mich irritiert – ehrlich! Je nachdem nämlich, ob Mann oder Frau, und je nach Altersstufe variierend, aber in der eindrucksvollen Spannweite immerhin von 88,5% bis 94,7% wird der Nebelspalter als «sehr/ziemlich zutreffend» bezeichnet (was immer mit «ziemlich» gemeint sein mag), und von 88,2% bis 96,6% reicht die Bandbreite jener, die – man staunt – gestehen, der Nebelspalter «packe auch

heisse Eisen mutig an». Mutig – das soll wohl bedeuten, dass heisse Eisen angepackt werden trotz einkalkulierter, an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit, dass in der Folge die PTT einen bemerkenswerten Posten geharnischter Protestbriefe zu befördern haben werden, was ja auch zu geschehen pflegt. Nur: Das Umfrageergebnis stimmt zuversichtlich und besänftigt etwelche von verbalen Anwürfen gequälte Autoren, denn offenbar trägt auch hier der Schein, und man darf aus einem Dutzend böser Briefe *nicht* auf den Nebelspalter-Abonnenten schliessen.

Und als einer jener vom Leid gezeichneten Mitarbeiter, die sich für ein und denselben Artikel schon vom einen geneigten Leser als linkslastig, vom andern als rechtsextrem schelten lassen mussten, ist es eine wundersam beruhigende Kunde, dass nur 8,6% (der bis 34jährigen) bis 1,8% (der 45–54jährigen) den Nebelspalter als «zu konservativ und altbacken» halten und nur 5,1% (der bis 34jährigen) bis 19,4% (der 55jährigen und Älteren) der Auffassung sind, der Nebelspalter «habe etwas Linksdrall» ...

Nein, lieber Abonnent, eine Zeitschrift, die *Sie* hat, kann sich ebenso glücklich preisen wie jener (sogar hohe) Militär, der mir gestand – zu meiner Verblüffung, zugegeben –, der Nebelspalter auf dem Nachttischchen sei sein entspannendes Leib-und-Lebens-Elixier, sein vor Verkrustung bewahrender geistiger Fitnessparcours.

Und in diesem Zusammenhang und dass ich's nicht vergesse: Es soll mir keiner mehr kommen und blöd spritzen über die Manager unserer Breiten und über ihre sture Einseitigkeit sowie über die hierzulande angeblich so verbreitete Spezies der Gnomen aus dem Finanz- und Bankfach, deren liebste und ausschliessliche Lektüre die Liste der Börsenkurse sei. Das wurde nun endlich ins Reich der verleumderischen Legenden verwiesen durch eine jüngste «Media-Analyse der Führungskräfte», die ergab, dass die «effektive Reichweite» des Nebelspalters innerhalb dieser Zielgruppe 15,2% beträgt, was an sich dies oder jenes bedeuten kann, verblüffend aber ist im Vergleich, denn ausgesprochene Finanz- und Wirtschaftsblätter bringen es nur auf eine effektive Reichweite bei «Führungskräften» von 7,9% bis 10,6%, und – wie tröstlich und abschliessend! – eine deutsche Illustrierte, die sich erst neulich wieder in einer Sternstunde als Stern am Himmel übelster Brieftaschen-Journalistik entlarvt hat, brachte es auf ganze 7,2% effektive Reichweite, bei schweizerischen Führungskräften, nur 0,7% weniger als die Handelszeitung! Honni soit qui mal y pense!

Bruno Knobel